

Band 1250

BASTEI

Notärztin
ANDREA BERGEN

DRAMATISCHER ROMAN UM EINE UNGEWÖHNLICHE FRAU



Ab heute darfst du glücklich sein

Wie die Liebe der schönen Mareike neue Kraft gab • Hannah Sommer

BASTEI ENTERTAINMENT

Inhalt

[Cover](#)

[Impressum](#)

[Ab heute darfst du glücklich sein](#)

[Vorschau](#)

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

Titelbild: shutterstock / vita khorzhevskaja

Datenkonvertierung E-Book:
Blickpunkt Werbe- und Verlagsgesellschaft mbH,
Satzstudio Potsdam

ISBN 978-3-8387-5767-4

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Aus den Aufzeichnungen der Notärztin:

Armer Leon Winterfeldt! Der junge Chirurg ist einfach untröstlich, seit seine Freundin, die schöne Mareike Preiss, sich von ihm getrennt hat, ohne ihm einen Grund dafür zu nennen! Für Leon ist damit eine Welt zusammengebrochen, denn Mareike war die Frau, auf die er ein Leben lang gewartet hat. Inzwischen ist Leon davon überzeugt, dass sie nur mit ihm gespielt hat und ihre Liebe nichts als eine einzige große Lüge war ...

Ich weiß es besser, denn ich kenne Mareikes trauriges Geheimnis - doch ich muss schweigen, so gern ich meinen Kollegen auch trösten würde. Mareike ist krank, sehr, sehr krank, und Leon freizugeben soll ihr letztes Liebesopfer sein ...

Aus diesen und anderen Aufzeichnungen entstand unsere Roman-Serie über das Leben einer Notärztin und die Schicksale ihrer Patienten, Kollegen und Freunde. Mit Rücksicht auf die Beteiligten haben wir Namen und Schauplätze geändert. Aber Dr. Andrea Bergen lebt unter uns ...

»Probier das mal an!«, sagte Diana, und eine zart geblümete Seidenbluse flatterte in die Umkleidekabine.

Mareike Preiss seufzte. Sie sah auf den Kleiderhaufen, der sich auf dem kleinen Hocker vor dem Spiegel gestapelt hatte.

»Aber das ist jetzt wirklich das letzte Teil für heute«, entgegnete sie und nahm den Bügel entgegen.

»Einverstanden. Und danach gehen wir Kaffee trinken!«

Mareike knöpfte die Bluse etwas auf, nahm sie vom Bügel und zog sich den Stoff über den Kopf. Sie fiel weich über ihre Schultern und schmiegte sich an ihren Körper.

»Und?« Diana Gerring steckte ihren blondierten wilden Haarschopf durch den Vorhang. Doch noch ehe Mareike etwas sagen konnte, strahlte ihre Freundin übers ganze Gesicht und schlüpfte zu ihr in die Umkleidekabine. »Oh, wie schön! Die steht dir wirklich ausgezeichnet. Die müssen wir unbedingt mitnehmen! Schau mal, wenn du deine Haare so dazu trägst ...«

Diana legte Mareikes langes braunes Haar behutsam über die Schulter der Freundin. »Und dazu noch ein paar Ohrringe ...« Versunken betrachtete sie sich und Mareike im Spiegel.

»Toll«, flüsterte sie schließlich und lächelte glücklich. Aber weil Mareikes Spiegelbild nur gequält zurücklächelte, legte sie die Stirn in Falten. »Gefällt sie dir nicht?«

»Doch schon ...«, entgegnete Mareike und legte sich eine Hand auf den Bauch. »Mir ist nur heute nicht so gut. Ich glaube, ich brauche jetzt erst einmal eine Pause.«

»Alles klar. Dann mal raus aus dem Prachtstück!«, sagte Diana und huschte wieder aus der Umkleidekabine.

Wenige Augenblicke später reichte Mareike ihrer Freundin die Bluse heraus, ehe sie selbst den Vorhang zurückschob und auf den Kleiderhaufen schaute.

»Ich muss noch ein paar Sachen aufräumen«, sagte sie. »Aber vorher muss ich noch wohin ...«

»Kein Problem, ich mach das so lange.«

»Danke.« Mareike lächelte verlegen.

Als die beiden einige Zeit später mit unzähligen Tüten in einem Café saßen und ihre Getränke bestellt hatten, sah Diana ihre Freundin besorgt an.

»Du siehst echt nicht gut aus«, sagte sie.

»Ich habe irgendwie schon die ganzen letzten Tage Bauchschmerzen und Darmprobleme.«

»Oje, hoffentlich hast du dir nichts eingefangen! Es soll ja gerade wieder ein Magen-Darm-Virus umgehen ...«

»Keine Ahnung.« Mareike hob die Schultern. »Vielleicht sollte ich mich später zu Hause ein bisschen hinlegen. Ich fühle mich irgendwie krank.«

»Warum hast du denn nicht angerufen? Wir hätten heute nicht shoppen gehen müssen.«

»Nein.« Mareike legte ihre Hand auf die ihrer Freundin. »Darauf haben wir uns doch schon seit Wochen gefreut. Das wollte ich auf keinen Fall absagen.«

»Ach, du ...« Diana lächelte glücklich und drückte Mareikes Hand. »Du bist eine tolle Freundin. Aber versprich mir, dass du dich dann heute Abend wirklich schonst!«

»Mache ich.«

Die junge Frau versuchte wieder zu lächeln und wischte sich ein paar vereinzelte Schweißperlen von der blassen Stirn.

Der Kellner kam und stellte die beiden Kaffeetassen zwischen die Freundinnen.

»Entschuldigung«, sagte Mareike zaghaft. »Können Sie mir sagen, wo hier die Toiletten sind?«

»Links von Ihnen, hinter der Garderobe«, antwortete der junge Mann mit einem freundlichen Lächeln.

»Vielen Dank.« Mareike schob ihren Stuhl zurück und verschwand hinter der Garderobe.

Diana öffnete in der Zwischenzeit noch einmal ihre Einkaufstaschen und begutachtete ihre Errungenschaften. Als Mareike nach mehr als fünfzehn Minuten nicht zurück

war, begann sie, sich Sorgen zu machen. Sie sah wieder auf die Uhr. Wo blieb Mareike nur? Besser, sie sah mal nach ihrer Freundin, Mareike war ja vorhin schon ganz blass um die Nase gewesen.

Diana schob den Stuhl zurück und ging ebenfalls zur Toilette. Vorsichtig öffnete sie die Tür.

»Mareike?«

»Alles okay«, entgegnete die Freundin gedämpft aus der Kabine.

»Gut. Ich hatte mir ein wenig Sorgen gemacht, weil du vorhin schon nicht so gut ausgesehen hast.«

Die Toilettenspülung war zu hören, kurz darauf das Öffnen der Türverriegelung. Mareike trat neben ihre Freundin an den Spiegel und wusch sich die Hände. Sie lächelte wieder gequält.

»Komm«, sagte Diana und bot ihr den Arm an. »Wir trinken unseren Kaffee, und dann fahre ich dich nach Hause.«

Mareike atmete tief durch und nickte leicht. Sie hakte sich bei ihrer Freundin unter, und gemeinsam verließen sie die Toilette. Mareikes freie Hand wanderte dabei wieder auf ihren linken Unterbauch.

»Hast du Schmerzen?«, fragte Diana besorgt.

»Ein bisschen«, gab Mareike zu.

Nach wenigen Schritten krampfte sich Mareike so sehr zusammen, dass sie stehen bleiben musste.

»Ehrlich gesagt, ist es gerade kaum auszuhalten.«

Sie versuchte, langsam und tief gegen die Schmerzen zu atmen, aber es half nicht. Ihre Hand verkrampfte sich um den Arm ihrer Freundin.

»Ist alles okay?«

Mareike wurde schwarz vor Augen. Ihre Knie zitterten und gaben nach.

»Oh, mein Gott, Mareike!«

Diana versuchte, ihre Freundin so sanft wie möglich zu Boden zu legen. Einige Gäste sahen neugierig in ihre

Richtung, aber Diana bemerkte es gar nicht. Sofort brachte sie Mareike in die stabile Seitenlage. Dann zog sie ihr Smartphone aus der Hosentasche und wählte eilig den Notruf.

»Rettungsleitstelle, mein Name ist Angelika Frank, hallo?«, meldete sich eine ruhige Frauenstimme schon nach zweimaligem Klingeln.

»Hallo«, sagte Diana erleichtert. »Ich heiße Diana Gerring. Bitte schicken Sie schnell einen Notarzt. Meine Freundin ist einfach umgefallen.«

»Ist Ihre Freundin bei Bewusstsein?«, fragte Angelika Frank nach.

»Nein.« Dianas Stimme war ganz dünn vor Sorge. »Aber sie atmet. Ich habe sie in die stabile Seitenlage gebracht.«

»Gut. Es ist wichtig, dass Sie bis zum Eintreffen des Notarztes weiterhin die Vitalfunktionen Ihrer Freundin überprüfen, Frau Gerring«, erklärte Angelika Frank routiniert. »Sollte die Atmung oder der Herzschlag aussetzen, müssen Sie sofort mit der Reanimation beginnen.«

»Okay«, sagte Diana knapp.

Die Ruhe, die Angelika Frank ausstrahlte, schien sich ein bisschen auf sie zu übertragen.

»Wo sind Sie gerade?«, erkundigte sich Angelika Frank fachmännisch.

»Wir sind im Arkaden-Einkaufszentrum und haben einen Kaffee getrunken.«

»In Ordnung«, sagte Angelika Frank. »Ich gebe die Meldung raus und schicke einen Notarzt zu Ihnen. Bewahren Sie die Ruhe und bleiben Sie bei Ihrer Freundin!«

»Ja. Vielen Dank. Auf Wiederhören«, sagte Diana und beendete wie mechanisch den Anruf.

Sofort hielt sie ihren Handrücken ganz dicht an Mareikes Nase. Erleichtert spürte sie einen sanften Hauch auf ihrer Haut. Sie atmete! Schwach zwar, aber immerhin.

Mit zusammengekniffenen Augen beobachtete sie, wie sich der Brustkorb ihrer Freundin leicht hob. Hoffentlich kam der Notarzt bald!

Es war ein regnerischer Nachmittag, als Dr. Andrea Bergen zusammen mit ihrem Rettungsteam Jupp Diederichs und Ewald Miehlke im Bereitschaftsraum des Elisabeth-Krankenhauses saß. Ewald machte sich gerade über seine Spaghetti her, während Jupp in einem der Hängeschränke über der Küchenzeile nach Schälchen suchte.

»Rechte Tür«, sagte die Notärztin amüsiert, da Jupp sich nach all den Jahren noch immer nicht zurecht fand.

»Ah«, sagte er erleichtert, als er ein Glasschälchen gefunden hatte. »Danke. Sie wissen ja wirklich alles, Chefin.«

»Ich bin es ja gewöhnt«, entgegnete die Notärztin schmunzelnd. »Mein Mann Werner findet auch nie etwas bei uns in der Küche, dabei hat Hilde schon seit Jahren nicht mehr umgeräumt.«

Ewald und Jupp grinsten sich verschmitzt an.

»Was ist denn daran so witzig?«, fragte Andrea Bergen überrascht.

»Nichts, nichts«, tat Jupp schnell ab.

Die Notärztin sah ihre beiden Sanitäter skeptisch an.

»Ihr zwei verheimlicht mir doch etwas«, sagte sie mit einem misstrauischen Unterton.

»Wissen Sie, Chefin ...«, begann Ewald, doch Jupp stieß ihm einen Ellbogen in die Seite. »Psst!«

»Raus mit der Sprache!«, sagte Notärztin Andrea Bergen fordernd.

»Na ja, da das bei allen Männern so ist ...«, versuchte Jupp, um den heißen Brei herumzureden.

»Ich warte immer noch darauf, dass irgendwann eine Studie belegt, dass das genetisch bedingt ist ...«, sagte